

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	32 (1959)
Heft:	7
Rubrik:	Der kleine Nebelpalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelpalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelpalter»

Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

63

Fröhlicher Alltag

Ein Mechanikerlehrling, der sich nicht gerade durch besondere Geschicklichkeit auszeichnete, fabrizierte zum Leidwesen seines Meisters immer wieder verunglückte Werkstücke, deren Schicksal unweigerlich in der Ausschütt-Kiste endete. Eines Tages stieg dem Meister die Galle hoch und er knurrte den jungen Pfuscher an: «Du hetisch au gschider Konditter glernt – denn chönnnt me dä Huuffe Uschuss wenigstens frässle!»

*

Ich rufe die Bank an:

«Bitte säged Si mir wievill i muess zale für viertusig französisch Franke.»

«En Augeblick bitte, i will grad noluege ... Sind Si no do? ... Also hundert Franzosefranke choschtet achedachtzgkommadrü Rappe und viertusig hm das chönnnd Si jo selber uusrächne!»

*

Im Nachbardorf wurde kürzlich ein moderner Schulhausneubau fertig. Ein Einheimischer sagte nach der Besichtigung zum Architekten: «I ha jo nüt gäge s Moderne; aber das me dermit grad i üsem Dorf mues afoo!»

*

An der Examenprüfung wurde die Frage gestellt: «Was sind weiße Kohlen?»

Der vorsichtige Prüfling antwortete: «Weiße Kohlen gibt es nicht, man will mich nur hereinlegen.»

*

Ein großes Warenhaus – mit Rolltreppe! – hat sich in einem Seldwyler-Städtchen niedergelassen.

Schachzug der Detailgeschäfte am Samstag nach der Eröffnung: Sie verteilen den Kindern Ballons mit der Aufschrift: «Sammelt Seldwyler Rabattmarken!»

Erfolg: Den ganzen Nachmittag fahren die Kinder, den Ballon in der Hand, im Warenhaus Rolltreppe.

Anlässlich einer Oberpfadfinderprüfung wurde folgende Frage gestellt:

«Welches sind die zwei Wahlverfahren der Schweiz?»

Antwort eines Pfadfinders: «Ja – Nein!»

*

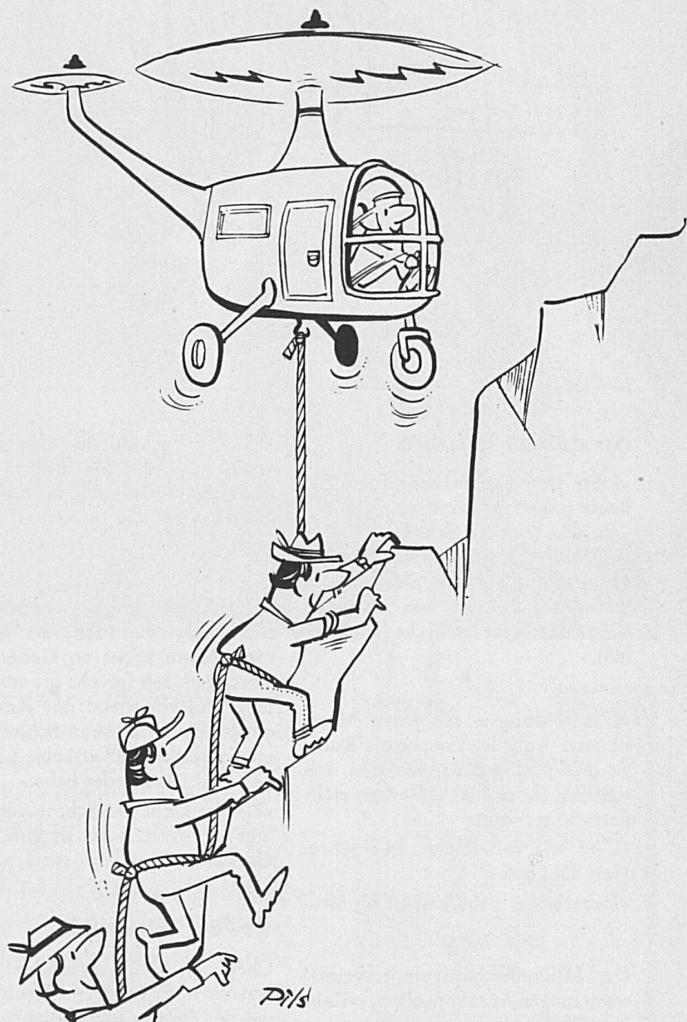
Ein Geschäftsfreund aus Paris, der noch nie in Zürich war, kam mit seinem Wagen von Vaduz her, über den Ricken-Rapperswil, an die Stadtgrenze Zürich-Tiefenbrunnen. Er fuhr zu einem dort stehenden Polizei-Auto und wies dem Polizisten die Adresse vor, an die er bestellt war. Diese Straße liegt genau an der gegenüberliegenden Seeseite, nämlich nahe der Tramendstation Zürich-Wollishofen.

«Ein Momänt», sagte der Polizist zum Franzosen, und fertigte rasch noch einen Motorräder ab, stieg in seinen Wagen und rief dem Fremden zu: «Suivez-moi!» Im Wagen erkundigte er sich telefonisch, im Fahren Richtung Stadt, bei seiner Zentrale nach der etwas unbekannten Nebenstraße Wollishofens und lotste den Fremden mitten durch die Verkehrswogen der Innerstadt, um ihn nach einer Viertelstunde vor dem gesuchten Hause mit dem Ruf: «Bonnes vacances» abzusetzen. Dann ging er an neue Aufgaben.

Der Geschäftsmann aus Paris hatte trotz seiner vielen Reisen noch nie einen so bämigen Empfang in einer fremden Stadt erlebt.

*

Sie wohnten friedlich beieinander, der Maurer Karli und der Kleinkbauer Schaaggi. Ihre Wohnhäuser stießen zusammen, und die Keller waren kaum abgesperrt. Gegenseitiges Vertrauen. Aber einmal konstatierte der Schaaggi, daß sein Spezialmostfaß, währschaften Weinapfelsaft enthaltend, etwas verdächtig hohl klinge, ohne daß er den Hahnen selbst öfters gedreht hatte. Nach weiteren vierzehn Tagen aber schien das Faß beinahe leer. Was war geschehen? Karli, bist amend



du derjenige, Komma, welcher ... ? Der Schaaggi war schlau. Er brachte das leere Faß vors Haus. Zwei Tage darauf rief er abends dem Karli, er möge ihm doch helfen, das Mostfaß, so voll und schwer es sei, die Treppe hinunter in den Keller zu rollen. Zwei-jähriger «Waldhöfler» aus der Mosterei. Bereitwillig war der Karli dabei, unter Verdankung

der geleisteten Dienste, wie man amtlich so schön sagt. – Aber nach einigen Tagen ging der Karli mit bitterbösem Gesicht am Schaaggi vorüber, kein Grüezi, kein Salü! Was Teufels war geschehen? ... Schaaggi lachte sich ins Fäustchen. Er hatte nun den Dieb erkannt; denn das neue Faß war mit Wasser gefüllt



«Gseesch Fifi i cha nüüt defür!»

Aerzte und Patienten

«Herr Doktor, ich konsultiere Sie heute wegen meiner Frau.»

«Ja, was fehlt ihr denn?»

«Sie leidet seit kurzem an einem Minderwertigkeitskomplex und ich wollte Sie fragen, was man tun kann, damit sie ihn recht lange beält.»

*

«Das Wichtigste für Ihren Mann ist jetzt Ruhe und nochmals Ruhe. Er muß viel und tief schlafen. Ich schreibe Ihnen hier ein ausgezeichnetes Mittel auf.»

«Und wie soll ich es ihm geben, Herr Doktor?»

«Überhaupt nicht. Das ist für Sie.»

*

Der Millionär hat zum erstenmal einen jungen Arzt konsultiert. «Zahlen werde ich Ihnen nichts», sagt er ihm, «aber ich werde Ihrer in meinem Testament gedenken.»

«Schön», erwidert der Doktor, «aber geben Sie mir, bitte, das Rezept zurück. In diesem Falle werde ich Ihnen etwas anderes verschreiben.»

*

Karli ist krank und tyrannisiert das ganze Haus. So besteht er darauf, daß Großmutter ihm die Medizin gibt. «Kann ich dir denn nicht die Medizin geben?» fragt die Mutter.

«Muß es gerade die Großmutter sein?» – «Weißt du», erklärt Karli, «Großmutter zittert so mit dem Löffel, daß die Hälfte daneben geht.»

*

«Herr Doktor, ich bin sehr unglücklich», klagte die Frau, «ich glaube, mein Mann leidet an Gedächtnisstörungen. Ich spreche oft stundenlang und eingehend mit ihm über ein Problem und zum Schluß muß ich feststellen, daß er keine Ahnung hat, was ich geredet habe.»

«Das ist keine Gedächtnisstörung», sagt der Arzt, «das ist eine Gabe Gottes!»

Aus der Witztruhe

Chef zum Stellensuchenden: «Haben Sie auch genügend Kenntnisse, um den Posten auszufüllen?»

«Genug! An meiner letzten Stelle wurde ich entlassen, weil ich zuviel wußte!»

*

Ich wollte am letzten Samstag ein Billet nach Olten lösen und fragte den Beamten, ob es noch Sonntagsbillette gäbe. «An Wiehnachte wieder», war die Antwort. Ich muß ihn etwas überrascht und zögernd angeschaut haben, worauf der Bähnler mich fragte: «Wänn Sie warte?»

Bärner Witze aus dem Nebelspalter

«Heit Der se scho ggeh, Frou Fürspräch?»

«Was, Frou Notar?»

«Eh die Statue wo sie vorem neue Primarschuelhuus ufgstellt bei. Stelle Ech vor: e blutti Frouegstalt in Bronze – eifach gräßlech!»

«Dir säget, Frou Notar! Ja, üsi Behörde wüsste mängisch würklech nid, was sech ghört. Die hätte doch jitz weiß Gott chönne warte, bis die Schuelchind erwachse sy!»

*

Am Billetschalter des Hauptbahnhofs erscheint ein verschmitztes Bäuerlein.

«Eh loset, isch das wahr daß nächstens d Bilieh-Prysen ufgange?»

«Jaja, das stimmt», antwortet der Beamte.

«Eh, de syt doch so guet u gähmer zwöi Dotze Retour-Bilieh für uf Rubige, vo den alte!»

*

Kari wird kurz nach Mitternacht auf dem Helvetiaplatz von einem Polizisten angehalten, weil er auf einem unbeleuchteten Velo fährt. «Loset, wenn Eui Lampe nid brönnat, müeßt Der abschtyge!» «Nobis! I has scho probiert – si brönnat glych nid!»

«Du, Rösi, werum säget Dir Euere Wirtschaft eigentlich «Stärne», we me ja vom Fänschter uus nid emal der Himmel gescht?»

«Göht doch einisch i ds «Bristol» übere u probieret, ob Der vo dert uus uf Ängland übere gsächet!»

*

Herr Rychener kommt mit seiner Gemahlin in einen Landgasthof und bestellt zwei gekochte Eier. «Aber es pressert de!» ruft er der Wirtin nach, «mir bei nid viel Zyt.» Fünf Minuten später stehen die Eier auf dem Tisch.

«Die sy aber enorm chly!» bemerkt Frau Rychener spitz.

«Ja, gescht Der», entgegnet die Wirtin langsam, «eso chunnts de albe, we me de Hüehner nid rich-tig Zyt laht.»

*

Der Röbi aus Krauchthal hat so-eben auf dem Waisenhausplatz seine vier Säuli verkauft und möchte nun schnell seine Schwester besuchen, die in der Stadt wohnt.

«Excusez», wendet er sich an den Führer des Fünfertrams, «fahrt dä i Ostring use?»

«Nei, dä geit nume bis Burgereziel. Dir müeßt der nächst näh.»

«Merci vielman!» sagt Röbi und steigt in den Anhänger.



Ball auf dem Dorfe

«Bitte Maestro mol spiila una canzone napolitana!»